

Stock wohnte nämlich Faye Greener, auf Nr. 208. Als aus einer der Wohnungen Gelächter erscholl, fuhr er wie ertappt zusammen und ging weiter treppauf.

Wie er seine Tür aufmachte, flatterte ein Kärtchen auf den Boden. »Abe Kusich« stand großgedruckt da, und darunter waren in kleinerer Kursivschrift Empfehlungen abgedruckt, die den Eindruck von Pressenotizen erwecken sollten.

*»... gewissermaßen Lloyds von Hollywood« –*

*Stanley Rose*

*»Abes Wort gilt mehr als Morgans*

*Unterschrift«*

*Gail Brenshaw*

Auf der Rückseite stand, mit Bleistift hingekritzelt, die Mitteilung:

»Kingpin vierter, Solitär sechster. Sie können mit diesen Kleppern eine hübsche Stange Geld machen.«

Nachdem er das Fenster aufgesperrt hatte, zog er die Jacke aus und legte sich aufs Bett. Durch das Fenster konnte er ein viereckiges Stück Nachthimmel sehen und einen Eukalyptuszweig, dessen lange, schmale Blätter sich im Wind bewegten, wobei sie ihm bald die grüne, bald die silbrige Seite zukehrten.

Er begann an Abe Kusich zu denken, um nicht an Faye Greener denken zu müssen. Es war ihm wohl, und er gedachte es dabei zu belassen.

Abe bildete eine wichtige Gestalt in einer Reihe von Steindrucken, betitelt ›Die Tänzer‹, an denen Tod arbeitete. Er war einer der Tänzer. Faye Greener und ihr Vater, Harry, gehörten auch dazu. Sie waren jedesmal

wieder anders, nur die Gruppe der leicht befremdeten Zuschauer blieb sich gleich. Sie standen da und gafften, genau wie sie an der Vine Street die Vorübergehenden angafften. Es war ihr starrer Blick, der Abe und die andern veranlaßte, sich wie toll im Kreise zu drehen und zappelnd wie ein Fisch am Haken in die Luft zu werfen.

Obwohl ihn Abes groteske Verkommenheit empörte, war ihm seine Gesellschaft willkommen. Der Wichtelmann regte ihn auf und gab ihm so das Gefühl, unbedingt malen zu müssen.

Er hatte Abe kennengelernt, als er noch an der Ivar Street wohnte, in einem Hotel, das ›Château Mirabella‹ hieß. Ivar Street war auch unter dem Namen ›Lysolgasse‹ bekannt, und das Château war hauptsächlich von Nutten und ihren Zuhältern bewohnt.

Am Morgen roch es in den Gängen nach Antiseptika. Tod mißfiel der Geruch.

Außerdem war die Miete hoch, da darin polizeilicher Schutz inbegriffen war, ein Vorteil, den Tod nicht benötigte. Er wollte umziehen, aber das Beharrungsvermögen und die Tatsache, daß er nicht wußte, wohin sonst, hielten ihn im Château, bis er Abe kennenlernte. Es war ein Zufall, der sie zusammenführte.

Er befand sich eines Nachts spät auf dem Weg zu seinem Zimmer, als er im Gang vor der Tür gegenüber der seinen etwas liegen sah, was er für einen Haufen schmutziger Wäsche hielt. Gerade als er daran vorüberging, bewegte sich das Bündel und gab einen eigenartigen Laut von sich. Er riß ein Streichholz an, im Glauben, es könnte ein Hund sein, in eine Decke eingewickelt. Als das Hölzchen aufflammte, sah er, daß es sich um einen winzigen Menschen handelte.

Das Streichholz ging aus, und er zündete rasch noch eines an. Es war ein Zwerg, in den

Flanellbademantel einer Frau eingehüllt. Das Runde, das herausragte, war sein Wasserkopf. Ein röchelndes Schnarchen blubberte daraus hervor.

Im Gang war es kalt und es zog. Tod entschloß sich, den Mann zu wecken, und stieß ihn mit der Fußspitze an. Er ächzte und machte die Augen auf.

»Hier sollten Sie nicht schlafen.«

»Hau ab«, sagte der Zwerg und machte die Augen wieder zu.

»Sie werden sich erkälten.«

Die freundliche Bemerkung erboste den Wichtelmann noch mehr.

»Ich will meine Kleider!« schrie er.

Unten an der Tür, vor welcher er lag, wurde es hell. Tod entschloß sich, aufs Geratewohl anzuklopfen. Kurz darauf wurde die Tür von einer Frau ein Stück weit aufgemacht.